Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1866

41 (7.4.1866)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 41. Samstag den 7. April 1866.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 4. April. (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde Anton Becker von Untergrombach durch den Wahrspruch der Geschwornen der fahrlässigen, durch vorsätzlich im Affekt verübte Körperverletzung verursachten Tödtung des Sebastian Biedermann von da, wobei er den eingetretenen Erfolg als sehr wahrscheinlich vorhersehen konnte, für schuldig erklärt und deßhalb von dem Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 9 Jahren oder 6 Jahren Einzelhaft verurtheilt.

Karlsruhe, 5. April. Im dritten Städte-Wahlbezirk (Lahr) ist an Stelle des freiwillig ausgetretenen Bürgermeisters Bittmann der großh. Ministerialrath Turban mit 17 Stimmen als Abgeordneter zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung gewählt worden.

Deutschland.

Wien, 3. April. Die „Wien. Abendpost" bemerkt über die österreichische Note vom 31. März: „Dieser Schritt Oesterreichs ist ein eminent friedlicher und zugleich ein eminent rechtlicher. Verweigert Preußen eine entsprechende Erklärung, so charakterisirt es damit nicht nur die Achtung, die es vor dem Bundesrechte hat, und zwar in einem Augenblick, wo seine Bestrebungen angeblich auf Entwicklung und Reform dieses Rechtes gerichtet sein sollen; es dokumentirt zugleich seine feindselige, auf die Störung des Friedens in Deutschland gerichtete Absicht."

Wien, 3. April. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.": Feldzeugmeister Benedek ist zum Armee-Kommandanten ernannt und aus Verona hier eingetroffen. Erzherzog Ernst, Ramming, Gablenz, Clam-Gallas und Hartung sind zu Korps-Kommandanten ernannt.

Wien, 4. April. Für den Fall einer ungünstigen Beantwortung der österreichischen Note vom 31. März ist ein mittelstaatlicher Antrag auf Kriegsbereitschaft des Bundesheeres vorbereitet.

Wien, 4. April. Der Zeitungs-Redakteur und Unternehmer von Gesellschaftsreisen, Tuvora, hat sich mit seiner aus 5 Personen bestehenden Familie vergiftet.

Triest, 29. März. Aus Konstantinopel: Die Pforte hat ihren Gesandten in Paris beauftragt, der Fortdauer der Union der Donaufürstenthümer unter der Bedingung zuzustimmen, daß dieselbe als eine exzeptionelle, die Rechte der Pforte nicht beeinträchtigende Maßregel betrachtet werde, und daß der neue Hospodar ein Eingeborner sei. Gleichzeitg ist der Befehl ertheilt, zur Verstärkung der bereits 60,000 Mann zählenden rumelischen Armee noch 60,000 Redifs bereit zu halten.

Berlin, 3. April. In Folge der aus Wien hier eingegangenen friedlichen Erklärungen Oesterreichs sind neuerdings auf Seiten Preußens die militärischen Rüstungen zum Theil eingestellt worden. Die im Bereich des 3. Armeekorps auf gestern angesetzten Pferdemärkte haben nicht stattgefunden. Ueberhaupt sollen jetzt keine Pferdeankäufe für die Armee erfolgen. Auch die früher angeordnete Kompletirung der Infanterie-Regimenter der 5., 7., 9., 11. und 12. Division hat eine Modifikation erfahren. Wie verlautet, werden diese Regimenter lediglich auf volle Friedensstärke gebracht. Demnach kommen viel weniger Reservisten zur Einstellung, als ursprünglich beabsichtigt war.

Berlin, 5. April. Telegraphischen Nachrichten des „Frankf. Journ." zufolge empfing der König die avancirten Offiziere mit einer Ansprache, worin er sagte: „Ernste Zeiten stehen bevor; ich hoffe auf Eure Tapferkeit. Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ist übrigens nicht ganz ausgeschlossen."

Aus Rheinpreußen wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „In unserer Provinz, wie im ganzen preußischen Staat, herrscht in der großen Tagesfrage die einmüthigste Stimmung. Alle Parteien, fast ohne Ausnahme, sind einig darin, daß jeder Krieg zwischen Preußen und Oesterreich eine schwere Versündigung am deutschen Vaterland sei und uns dem Verderben preisgeben würde. Mag man Jahre lang budgetlos regieren, so kann man doch einen großen Krieg nicht gegen den einmüthigen Willen des Volkes führen."

— Der deutsche Schützenkönig erscheint wieder auf der Bühne; er will die feindlichen Brüder in Wien und Berlin versöhnen. Oesterreich soll mit der Moldau-Walachei entschädigt werden, dafür aber Venetien an Italien und Holstein an Preußen verkaufen. Die Oesterreicher in Holstein haben Marschbereitschaft erhalten. Soll dieß als Einleitung zum neuen Länderschacher betrachtet werden, oder ist es nur eine strategische Maßregel, ein Rückzug von einem nicht vertheidigbaren Boden? Bei dem Punkte Moldau-Walachei scheint man ganz zu übersehen, daß Rußland, Frankreich und England auch ein Wort mitzureden haben, und daß man nicht immer aus fremden Leder Schuhe schneiden und verschenken kann. — In einem andern Artikel sagt die „Kreuzzeitung": Trotz der preußischen Gegenrüstungen ist es keineswegs geboten, an der Aufrechterhaltung des Friedens zu verzweifeln. Die Lage Deutschlands und Europas ist von der Art, daß kein Fürst und Staatsmann einen Krieg anfängt, ehe nicht die andern Mittel erschöpft sind. Vielleicht wird Oesterreich jetzt Vorschläge machen, um mit Preußen die deutsche und schleswig-holsteinische Frage zu lösen. Bis jetzt freilich verlautet noch nichts, was auf eine Verständigung deuten würde.

— Der Krieg scheint wirklich zum Ausbruch zu kommen, und welche Dimensionen derselbe annimmt, das ist gar nicht abzusehen. Die Geschäftsverhältnisse und der Geldverkehr werden eine furchtbare Stockung erleiden müssen. Die Werthpapiere werden in auffallender Weise sinken, Beweise dafür sind schon jetzt vorhanden. Es wäre daher ein großes Glück, wenn diese Differenzen wegen Schleswig-Holstein im Wege der Güte beigelegt würden. Schleswig-Holstein gehört am natürlichsten zu Preußen, und Oesterreich soll sich für seinen Part abfinden lassen. Die bereits gebotenen 50 Millionen Thaler dürften von Oesterreich wohl acceptirt werden.

Frankfurt, 2. April. Herr Marine-Ingenieur Bauer hat an den Vorstand des hiesigen National-Vereins folgendes Telegramm ergehen lassen: „Starnberg, 31. März. Dank der nationalen Förderung und dem König Ludwig! Eine Panzerscheibe wurde 36 Fuß unter Wasser völlig durchschossen."

Hadersleben, 4. April. Gouverneur Manteuffel eröffnete bei einem Festmahl den Theilnehmern, daß der König von Preußen unverändert an der Erhaltung Nordschleswigs festhalte. Im Sundewitt sind 2000 Schanzarbeiter thätig. Auf preußische Rechnung werden zahlreiche dänische Pferde angekauft.

München, 2. Apr. Wichtige Ereignisse bereiten sich vor, die Mobilisirung der bairischen Armee ist eine beschlossene Thatsache.

München, 3. Apr. Der Hellseherin Elise Gulotin ist die Bewilligung zu ihren Vorstellungen dahier versagt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

München, 3. April. Der „Telegraph" meldet: Die bayerischen Kavallerie- und Artillerie-Regimenter haben den Befehl erhalten, eine größere Anzahl von Reit- und Zugpferden anzukaufen. — Eintretenden Falles soll — dem Vernehmen nach — das bayerische Armeekorps zwischen Würzburg und Aschaffenburg konzentrirt werden. Die Einleitungen und Vorkehrungen seien hierzu getroffen.

München, 4. April. In Betreff der allgemeinen Lage vernimmt man aus gut unterrichteter Quelle, daß die Bemühungen im Sinn der Erhaltung des innern Friedens in Deutschland, und zwischen den zwei deutschen Großmächten insbesondere, von verschiedenen Seiten eifrigst fortdauern.

Alzey, 2. April. Auf nächsten Sonntag ist hier eine Volksversammlung ausgeschrieben worden, welche Angesichts der drohenden Kriegsgefahr sich über die deutsche und schleswig-holsteinische Frage aussprechen wird. Voraussichtlich wird das gegebene Beispiel auch auf die übrige Bevölkerung des Großherzogthums anregend wirken.

Hannover, 3. April. Auf morgen Abend ist eine Bürger-Versammlung ausgeschrieben, in der eine Kundgebung für den Frieden beschlossen werden soll.

Vom Main, 4. April. Es ist in den jüngsten Tagen wiederum von der Möglichkeit gesprochen worden, daß Oesterreich und Preußen auf der Basis der Mainlinie sich verständigen.

— Immer noch hängt die Wolke über Deutschland und Niemand mag mit Sicherheit sagen, ob Regen und Segen aus ihr quillt oder der Blitz herniederfährt. Dem Handel und Wandel hat ihr drohendes Aussehen unsäglichen Schaden, den Besitzern von Geldpapieren große Verluste gebracht. Was in der stillen Werkstatt hinter der Wolke getrieben wird, sehen wir nicht, halten aber eines fest: wenn Preußen und Oesterreich sich nicht friedlich einigen, so hat Preußen eben so viel Grund und Eile, die gewaltsame Entscheidung herbeizuführen, als Oesterreich, sie zu verzögern und hinauszuschieben, bis es seinen Frieden mit den Ungarn gemacht und sich etwas Baares für den Anfang auf die Hand geschafft hat.

— Die „Allg. Ztg." bringt folgende Depesche aus Dresden, 31. März: Sicherm Vernehmen nach ist Herzog Ernst von Koburg bemüht, bei den bereits eingetretenen gespannten Beziehungen zwischen den Souveränen der beiden deutschen Großmächte mildernd und versöhnend einzuwirken.

Schweiz.

Bern, 30. März. Der eidgenöss. Oberst Borel ist in der Nacht vom 28. auf den 29. März zu Aarau, wo er die Artillerierekrutenschule kommandirte, plötzlich gestorben. Er wurde des Morgens todt im Bette gefunden. — Laut dem „Schweizerb." ist die Ursache dieses bedauerlichen Unfalles Erstickung durch Gas.

Frankreich.

Paris, 31. März. Man bestreitet hier den Abschluß einer preußisch-italienischen Allianz und erzählt sich, daß Frankreich das Florentiner Kabinet im Interesse einer neutralen Haltung desselben beeinflusse, wofür Oesterreich sein Entgegenkommen bezüglich Venetiens zugesichert habe. (?) Die letzten Unterredungen des Fürsten Metternich und Drouyn de Lhuys sollen sich hierauf bezogen haben."

Paris, 5. Apr. Der „Moniteur" meldet: Die französischen Truppen werden Mexiko in 3 Abtheilungen räumen. Die erste wird im November 1866, die zweite im März 1867, die dritte im November 1867 abgehen. Zwischen Frankreich und Mexiko sind Verabredungen getroffen, um die französischen Interessen, die in den mexikanischen Anlehen engagirt sind, zu garantiren.

— Zu den alten Geschichten, die täglich neu bleiben, gehört die, daß viele Regierungen und Völker über das zuträgliche Maß der Freiheit verschiedener Meinung sind. Die Völker klagen leicht über ein „zu wenig", die Regierungen fürchten eben so leicht ein „zu viel". In Frankreich sind diese Schwankungen zwischen dem Plus und Minus meist sehr lebhaft und gefährlich; denn Frankreich hat etwas von einem Vulkan. Es verblitzt aber auch viel Pulver ohne Wirkung. Gehört die Rede des Oppositionsmannes Jules Favre in der gesetzgebenden Versammlung (am 15. März) zu den letztern? Napoleon hatte in seiner Thronrede die Kammer patriarchalisch aufgefordert, nicht mehr über Theorien die Zeit zu verlieren, wie Frankreich am besten zu regieren sei. Frankreich sei ausgebaut und es fehle ihm nichts zu seinem politischen Wohlergehen; es sei zufrieden und kümmere sich nur noch um materiellen Fortschritt. — Als Jules Favre sich in der Adreßdebatte das Wort erbat und bleichen, ernsten Antlitzes die Rednerbühne betrat, hörte man auf allen Bänken das Wort: „Jetzt beginnt die Schlacht!" Es ist nicht wahr, hob er an, daß Frankreich gegen die Freiheit gleichgültig geworden ist und daß sein Durst nach rechtlichen und moralischen Zuständen durch materielle Interessen erstickt ist. Er geißelte die Widersprüche, mit denen die Regierung den Franzosen die oft versprochenen Freiheiten vorenthalte, und schilderte das tiefe sittliche Verderbniß, das man künstlich heranziehe, weil man die gesunde Zugluft freier politischer Bewegung scheue, welche die Geister in Bewegung setze. Man spreche, sagte er, von Verbesserung der öffentlichen Sittlichkeit und thue doch alles, sie zu untergraben. Ohne Achtung vor sittlicher Würde gebe es keinen Bürger und keine Bürgertugend und ohne sie müsse der Staat zu Grunde gehen. Was habe die Regierung aus der Schaubühne gemacht? Jeder Ehrenmann halte sich von einem Orte fern, welcher der Tempel der guten Sitte sein solle, der aber zum Herde der Schamlosigkeit geworden sei, indem man durch das Auftreten halbnackter Schauspielerinnen das Publikum zur Liederlichkeit herausfordere. Den Schauspieldirektoren werde gestattet, sogar die Kinder vor den Augen der Zuschauer zu besudeln. Noch schamloser gehe es auf den Maskenbällen her; da werde die Jugend Frankreichs unter Zustimmung der Regierung aufgefordert, den Becher der Zuchtlosigkeit bis auf die Hefe zu leeren. Ob der Mensch der Gegenwart, der Mensch, wie ihn sich die Regierung zur Hand erziehe, noch derselbe Mensch sei, der zum Ebenbild Gottes erschaffen? — Jules Favre sprach fast zwei Stunden und seine kühne Schilderung des Kaiserthums als die Wurzel der verstorbenen Zustände in Frankreich und andern Ländern brachte einen tiefen Eindruck hervor. Er hatte sich zu wohlthuender sittlicher Höhe aufgeschwungen und stimmte wunderbar überein mit der Schilderung Gneists in der preußischen Kammer.

Italien.

Florenz, 2. April. Man telegraphirt der Wiener „Presse": Die Bildung eines Lagers von 70,000 Mann bei Bologna, unter Oberbefehl Cialdini's, sowie die Vereinigung eines Geschwaders von 40 Schiffen im Hafen von Tarent bestätigt sich.

Eine Kurfürstin in der Küche. (Forts..)

Wenn uns unter den Fischen, die am Dresdener Hofe verspeist wurden, häufig Seefische nebst Hummern, Krabben und Austern begegnen, und wenn wir aktenmäßige Belege finden, daß man solches Seegethier trotz der abscheulichen Wege selbst bei lauem Wetter nach Dresden abgehen ließ, so dürfen wir nicht vergessen, daß man damals gegen haut goût nicht empfindlich war. Eingemachte Austern, heutigen Tages ein New-Yorker Leckerbissen, werden mehrmals erwähnt. Frische Austern wurden auf einem Rost über Koglen gebraten und mit Butter und Pfeffer verzehrt. Sardellen bezog Anna durch den Alchymisten Sebald Schwärzer. Mit dem Herzoge Albrecht von Bayern betrieb sie ein Tauschgeschäft auf der Grundlage, daß er Sardellen und sie Botten gab, die er roh mit frischem gesalzenen Schmalz oder geröstet mit einer säuerlichen Ingwerbrühe verzehren sollte. Das erste Fäßchen neue Heringe pflegte der Stadtrath zu Leipzig zu verehren; aus derselben Stadt erhielt die Kurfürstin auch Biberschwänze und die ersten Steinbeißer des Jahres. Forellen wurden bei dem Hofe tonnenweise verspeist, theils frisch, theils geräuchert. Drei Arten Fische, von denen zwei in Sachsen nicht mehr vorkommen, Lachse, Lampreten und Neunaugen, mußten alle in die Hofküche abgeliefert werden. Fische, deren Namen wenigstens verschwunden ist, sind die in Anna's Briefen erwähnten rothen Orfen, dürren Tauben und trocknen Wumpel. Die Schnepell, denen Dr. v. Weber ein Fragezeichen in Klammern beisetzt, leben unter diesem Namen

noch in der Elbe oberhalb Hamburgs bis Tangermünde und werden geräuchert verschickt.

Von Fruchtsäften und eingemachten Früchten hielt Anna ein starkes Lager, das sie zu freigebigen Geschenken an fürstliche Höfe benutzte. Eine einzige Sendung an die Mutter in Dänemark enthielt große zinnerne Ständer und Waldenburger Krüge voll eingemachten Quitten und Pfirsichen, Kirschmus, Weinbeermus, Kirschsaft, Pfirsichsaft und Quittenlattwerge. Von einem Bäumchen Kornelius-Kirschen, das Anna 1576 zum Geschenk erhielt, stammen wahrscheinlich die heutigen Kornelius-Kirschbäumchen Sachsens. Daß der „frühe Leipziger" ein hohes Alter hat, beweist „das neue vom Jahr, als ein wenig reife Weintrauben in einer Schachtel verwahrt", das ein Leipziger Bürger 1575 der Kurfürstin am 1. August verehrte. Er machte dabei ein gutes Geschäft, denn Anna schickte ihm „zu Anzeigung ihres dankbaren Gemüths" einen frisch gefangenen Hirsch und ließ bei der nächsten Schweinehetz noch eine wilde Sau folgen.

Die Gemüse, die Anna aus dem Auslande bezog, waren die noch heute berühmten Artischoken aus Bayern, Teltower Rübchen aus der Mark und Bortfelder Rüben aus Braunschweig. Mit seinen sächsischen Gemüsen konnte Anna Geschenke dieser Art nicht erwidern, aber sie dankte mit Sauerkraut und besonders mit Knackwürsten und Schinken. Sie konnte davon wohl abgeben, denn sie hatte geräucherte Sachen im Ueberfluß. In einem ihrer Briefe spricht sie von 30 Wagen voll Speck und Schinken, die sie zur Aufbewahrung nach Annaburg schickte, weil es dort kühl und luftig sei. Elisabeth von Brandenburg bat sie einmal um Schinken, weil sie nicht einen mehr habe und auch keinen habe räuchern lassen, denn es sei „so ein Verrath" unter dem Vieh umgegangen, daß schier alles gestorben sei. Ob unter dem Verrath etwa Trichinen verstanden werden müßten? fragt Dr. v. Weber.

Mit der Herzogin von Weimar führte sie einen geheimen Briefwechsel, der den Käse betraf. Die Herzogin muß sich bei ihrem Gemahl für eine große Käsemacherin ausgegeben und gefühlt haben, daß ihre Kunst vor seiner Kennerzunge nicht bestehen werde. Sie bittet also die Kurfürstin um Käse, aber das müßte ja ein Geheimniß bleiben, damit der Herzog nichts erfahre. Anna spendet ihr mitleidig erst einen kleinen Kober, dann eine ganze Tonne mit Käsen. Unsre vornehmen Emmenthaler, Stracchino, Chester und Silton werden nicht erwähnt, wohl aber Quarkkäse, Schafkäse und Kümmelkäse. Herzoginnen und Prinzessinnen schicken sich diese Bauerwaare, wie wir heute sagen würden, und rühmen sich ihrer eigenen Thätigkeit dabei. „Ich will Ew. Liebden nicht vorenthalten", schreibt eine Herzogin, „daß nunmehr das Käsemachen wird angehen, dieweil sich Ew. Liebden die Käse selbst machen, daß Ew. Liebden sehen, was ich für eine Hauswirthin bin.

(Schluß folgt.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 8. April: **Lohengrin.** Große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Fahndung.

Nr. 3395. Nachgenannte Gegenstände wurden aus einem Privathause in Wolfartsweier in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. entwendet:

1) 5 große P. B. gezeichnete Deckbettüberzüge, der obere Theil aus klein rothgestreiftem Kölsch, der untere Theil aus weißer Leinwand bestehend;
2) 1 großer P. B. gezeichneter Deckbettüberzug, blau und weiß gedruckt;
3) 18 Stück P. B. gezeichnete Kopfkissenüberzüge von verschiedener Größe, der obere Theil aus klein rothgestreiftem Kölsch, der untere aus weißer Leinwand bestehend;
4) 6 Stück neue leinene F. B. gezeichnete Mannshemden;
5) 1 noch nicht fertiges leinenes Mannshemd;
6) 12 Ellen weißer Leinwand;
7) 18—20 Stück getragene F. B. gezeichnete Mannshemden, von welchen 3 gestärkt waren;
8) 6 Leintücher von gröberer Leinwand, 3 davon sind F. B. und 3 P. B. gezeichnet;
9) 10—12 Ellen neuer grober Leinwand;
10) 1 Frauenmantel von russischgrünem Tuche; derselbe ist wattirt und grün gefüttert, und am Kragen mit schwarzen Fransen versehen. Im Innern des Mantels sind 2 Täschchen und sind in einem der letztern die Buchstaben R. F. mit schwarzem Faden eingesteppt;
11) 1 braunes schwarz und blau karrirtes mit Kanefas gefüttertes Terneaukleid.

Man bittet um Fahndung.

Durlach, 31. März 1866.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Nr. 3187. Man bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach dem Loosentscheid die Mitglieder des Bezirksraths und zwar die

Herrn Gastwirth Friderich von hier,
" Bürgermeister Kurzmann von Grötzingen,
" Mühlenbesitzer Wenz von Königsbach, und
" Landwirth Keil von Stupferich

auf 1. März 1867; die

Herrn Bezirksförster Gamer von Berghausen,
" Mühlenbesitzer Beuttenmüller und
" Weinhändler Korn von hier, und
" Mühlenbesitzer Steiner von Weingarten

auf 1. März 1868 austreten.

Durlach, den 4. April 1866.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Farrenmarkt in Durlach.

Nach einer Mittheilung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins findet

Montag, den 23. April d. J.,

in Verbindung mit dem regelmäßigen Viehmarkt, ein Farrenmarkt hier statt, wobei Prämien für die vorzüglichsten Rinds-Farren ausgesetzt sind und Transport-Vergütungen von 15 kr. für die Wegstunde geleistet wird.

Wir laden zur zahlreichen Betheiligung an diesem Markte ein.

Durlach, den 19. März 1866.

Der Gemeinderath.

3)2. Knaus. Siegrist.

Landw. Bezirksverein Durlach.

Am **Sonntag den 8. April, Nachmittags 2 Uhr**, findet eine Bezirksversammlung auf hiesigem Rathhause statt.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsbericht für 1865.
2) Vorlage der bereits geprüften Rechnung für 1865.
3) Aufstellung des Voranschlags für 1866.
4) Vortrag des Herrn Dr. Kreuzer hier über Trichinen.
5) Besprechung über Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge.

Zu zahlreicher Betheiligung laden wir die Vereinsmitglieder und sonstigen Freunde der Landwirthschaft hiermit ein.

Durlach, 4. April 1866.

Der Vorstand.

Nebel.

Bekanntmachung.

Der Dienst eines Schwein- und Gänsehirten in hiesiger Gemeinde ist zu besetzen.

Bewerber können sich

innerhalb acht Tagen

beim Bürgermeisteramt melden.

Durlach, 26. März 1866.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

2)2. Siegrist.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Partikuliers Karl Friedrich Daler dahier lassen

Montag, den 23. April,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Zugehörden in der Herrenstraße dahier, neben Fuhrmann Georg Adam Soldner und Fabrikant Ungerer's Erben; im Anschlag zu 6000 fl.

Durlach, 31. März 1866.

Bürgermeisteramt.

Wahrer. Siegrist.

3)1.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Wittwe des verstorbenen Brunnenmeisters Pfeiffer hier läßt

Dienstag, den 10. April,

Morgens 9 Uhr,

in ihrer Wohnung im Brunnenhaus hier

Schreinwerk, Bettwerk, Weißzeug, Mannskleider, Küchengeschirr und sonstigen Hausrath

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Maurer Friedrich Franz Eheleute von hier werden im Hause der Verstorbenen, Pfinzvorstadt Nr. 21,

Donnerstag, den 12. April,

von Vormittags 8 Uhr an,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Manns- und Frauenkleidung, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr und sonstiger Hausrath,

wozu hiermit eingeladen wird.

Durlach, 6. April 1866.

Bürgermeisteramt.

Wahrer. Siegrist.

Buchs, schöner, ist zu verkaufen Kronenstraße Nro. 3.

Geldanerbieten.

Aus der Sophie Frei'schen Pflegschaft hat der Unterzeichnete **170—180 Gulden** gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen.

Laible, Accisor in Wöschbach.

Zur Aufklärung.

Aus Anlaß der, im Wochenblatte Nro. 28 erschienenen Bitte an edle Menschenfreunde um Unterstützung eines durch Brandunglück betroffenen hiesigen Einwohners ist dem Einsender Dieses schon von mehreren Seiten bemerkt worden, daß vielfach die Ansicht verbreitet sei, es läge der Revisionskommission, deren Verschulden die Unterlassung der Einschätzung zugeschrieben wird, die Verpflichtung ob, den August Dürr zu entschädigen, aus welchem Grunde die Gaben für den Letztern nur spärlich flössen.

Da die Revisionskommission sich über das fragliche, ihr öffentlich zur Last gelegte Verschulden bis jetzt nicht verantwortet hat, so erscheint uns solches ihrerseits zwar als zugestanden, allein sie hat sich, wie wir aus sicherer Quelle wissen, ihrer Entschädigungsverbindlichkeit gegenüber dem A. Dürr nicht entledigt.

Mit dieser Aufklärung erneuern wir daher die eingangsgenannte Bitte.

Zur Beachtung.

Auf die gegenwärtig im Amtsbezirke in Umlauf gesetzte Eingabe einiger hiesiger Einwohner an großh. Obermedizinalrath, die Ernennung des Thierarztes Burger in Weingarten zum Bezirksthierarzt bezweckend, erlaube ich mir die verehrlichen Leser besonders aufmerksam zu machen. Es gehört gewiß nicht viel dazu, die Motive, welche dieses Machwerk hervorgerufen haben, zu durchschauen, da der Wolf ja nicht einmal im Stande war, sich den Schafspelz auch anständig über die Ohren zu ziehen. Wenn dasselbe dennoch Unterzeichner gefunden hat, die nicht einmal, wenigstens im Stalle nicht, ein Stück Vieh haben, so muß ich annehmen, daß alte wegen Kapitalrückzahlungen entstandene Mißhelligkeiten nicht verschmerzt werden können, oder daß dieselben befürchten, für sich selbst noch thierärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Wenn der unterschriebene Metzger sich von meinem Kollegen Burger eine nachsichtigere Fleischschau verspricht, so macht er demselben hiermit ein Kompliment, für das sich Hr. Bürger bedanken mag, der jedenfalls auch am besten wissen wird, wo er seinen Dank anzubringen hat.

Durlach, den 6. April 1866. **Hauer,** Thierarzt.

Pforzheimer Naturbleiche.

Für obige Bleiche besorgt auch dieses Jahr wieder die Einsammlung von **Tuch, Garn** und **Faden** zu den bekannten Bleichpreisen.

Friedr. Unger Sohn, Kaufmann in Durlach,

3)2. Hauptstraße 12.

Geld auszuleihen.

Es sind **1000 Gulden** gegen genügende Versicherung und die üblichen Zinsen sogleich oder später auszuleihen.

Das Nähere im Kontor dieses Blattes.

Frühe Saatkartoffeln

und andere Kartoffeln, das Sester zu 15 kr., sind zu haben auf dem **Schlößchen.**

Wohnung zu vermiethen.

Adlerstraße Nro. 13 ist der untere Stock zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, und kann auf den 23. Juli bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

Kronenstraße Nro. 7 ist eine Wohnung aus 1 Zimmer, Küche, Keller ꝛc. bestehend, und 1 Zimmer für eine einzelne Person, auf den 23. Juli zu vermiethen.

Grötzingen. — Kanne.

Wegen Geschäftsveränderung verzapft der Unterzeichnete seinen 8r zu 6 kr., 10r zu 8 kr., 12r zu 10 kr., und ganz Dickrother zu 12 kr., wozu hiermit einladet.

Gassert zur „Kanne".

Schützengesellschaft.

Die Schützengesellschaft in Baden beabsichtigt gegen Mitte Mai ein „Kreisschießen für Niederbaden" abzuhalten, zu welchem die hiesige Schützengesellschaft freundlich eingeladen wurde. Wir bitten nun diejenigen Mitglieder, welche diesem Schießen beizuwohnen gedenken, dies dem Herrn Schützenmeister **Barie** baldigst anzeigen zu wollen.

Empfangsbescheinigung.

Für Aug. Dürr sind bei mir weiter eingegangen: von Hrn. Gemeinderth. K. fl. 2. 48., Ph. Meyer 30 kr., F. W. fl. 1, K. Frohmllr. 24 kr., Ph. Sch. 3 neue Knabenhemden und 18 kr., Ph. M. Wtb. 30 kr., J. L. 30 kr., von einer fröhlichen Gesellschaft bei Hr. Eglau fl. 1; hiezu die früher angezeigten fl. 31. 49 macht zusammen fl. 38. 49.

Zur Empfangnahme weiterer milden Gaben ist bereit

Daniel Meyer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 8. April 1866.

In Durlach:

Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.

Nachmittags: Herr Stadtvikar Sevin.

In Wolfartsweier:

Herr Stadtvikar Sevin.

Wochenkirche am 13. April:

Herr Dekan Bechtel.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.